Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 219. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 28. März 1891.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. März.

Ludwig Bamberger veröffentlicht in der „Nation" einen zweiten Artikel über die Entlassung des Fürsten Bismarck. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Gewiß war es ein Glück, daß Fürst Bismarck entlassen wurde. Aber daß es ein Glück war, das eben ist ein Unglück. Denn ein Glück kann keinen inneren Schaden heilen, und ein Unglück wäre nie eines gewesen, wenn es mit einem raschen Glückszug überwunden werden könnte. Ein wahres Unglück besteht eben darin, daß es irreparabel oder doch nur nach schweren Mühen und langen Zeiten zu überwinden ist.

Wäre Fürst Bismarck ein so großer Staatsmann im höheren Sinn gewesen, wie er Politiker und Diplomat war, so würde sich unter ihm in einem Vierteljahrhundert unerhörter Erfolge und unerhörter Popularität eine politische Gesittung entwickelt haben, stark genug, um ihn wie uns selbst gegen die Gefahr eines Sturzes durch ein bloßes Machtwort von oben zu schützen, und jedenfalls stark genug, um ihm in den Reihen eines Parlaments eine Stellung zu sichern, so stark, so glänzend und so ehrenvoll wie auf dem Kanzlersessel. Alle die Gründe, die manche seiner Verehrer jetzt anführen, um zu erklären, warum sie nicht dafür seien, daß er eine Wahl annehme, sagen nicht die ganze Wahrheit. Die Wahrheit ist die: daß in einem Parlament, dessen Stellung herabzudrücken und dessen Parteien zu zersetzen er selbst die Hälfte seiner Kraft aufgezehrt hat, der richtige Platz für eine gestürzte Größe seiner Dimensionen nicht zu finden ist. Und eben, daß sich dies so verhält, ist zwar seine Strafe, aber auch unser Unglück.

Persönliche Macht, auch die bestinspirirte ist eine unberechenbare Größe. Jede Wohlthat, die von ihr ausgeht, ist eine Medaille, die auf der Rückseite die Möglichkeit ihres Gegentheils trägt.

In Fürst Bismarck hatte sich eine persönliche Macht concentrirt, deren Uebermaß im Dienst eines falschen Systems dem Land zum Schaden ward. Aber dieser Thatbestand selbst war doch nur die Wirkung seiner außerordentlichen Persönlichkeit und mußte früher oder später mit ihr zu Ende gehen. Dagegen ist das Princip derjenigen persönlichen Macht, der wir seinen Sturz verdanken, eben weil es ein Princip ist, unsterblich. Momentan muß der Tausch wie ein Gewinn erscheinen; im Princip zeigt er einen organischen Schaden, für den allerdings Bismarck selbst am meisten verantwortlich ist.

Er hat es selbst so gewollt, wenn auch nicht gedacht, daß es gegen ihn sich wenden könne. Wir aber werden, wenn auch nur an Ungewißheit unserer Zustände, noch unberechenbar daran zu tragen haben. Manches hat sich verändert in der kurzen Frist eines Jahres, und von Zeit zu Zeit wird mit ganz annehmbaren Belegen uns vorgerechnet, wie es doch in vielen Dingen besser geworden sei. Aber den Charakter der Dauerhaftigkeit hat nichts von alledem und kann es nicht haben; es sind Geschenke des Augenblicks, die der nächste Augenblick wieder entziehen kann. Zwar ist ja kein Endliches einer bestimmten Dauer gewiß; aber es ist doch noch ein mächtiger Unterschied, ob die Geschicke eines großen Reichs nur dem allgemeinen Schicksal irdischer Wandelbarkeit unterliegen, oder ob sie in ein psychologisches Geheimniß eingewebt sind, für das jeder Tag eine andere Lösung bringen kann. Dieser ungesunde Zustand des gesammten Staatslebens ist aber noch besonders belastet mit allen Uebeln der Bismarck'schen Erbschaft, mit allen Schäden, welche eine immer nur auf den nächsten Moment gerichtete Parteipolitik allmälig groß gezogen hat. Der Culturkampf zuerst und der Rückzug aus demselben sodann haben die Centrumspartei zur Herrin der parlamentarischen Situation gemacht, eine Partei, die aus der sonderbarsten aber gewiß nicht heilsamen Mischung einseitig confessioneller und aristokratisch agrarischer Factoren zusammengesetzt ist. Hat sich etwa gezeigt, daß dieser Zustand mit dem Wechsel im Kanzlerregiment beseitigt ist? Im Gegentheil, er scheint sich noch mehr zu befestigen als vorher. Nachdem Bismarck der Partei des Centrums durch den Krieg aufs Messer innere Kraft und Anhang in die Breite zugeführt, hat er in der Versöhnung mit ihr, vermöge seines Uebergangs zu einem extremen Schutzzollsystem, aus ihr den eigentlichen Träger seiner gesammten inneren Politik gemacht. Wenn die Regierung seines Nachfolgers jetzt in erster Reihe immer mit dieser Abhängigkeit rechnet, so ist das zunächst auf Rechnung dieser Nachlassenschaft zu schreiben.

Gerade so verhält es sich mit den Schmerzen, welche die Socialdemokratie der neuen Aera bereitet. Erfunden hat Fürst Bismarck ebenso wenig den Ultramontanismus wie den Communismus. Aber alles, was persönliche Intervention thun konnte, hat seine Macht für ihre Kräftigung gethan. Es zeugt von merkwürdiger Kurzsichtigkeit, wenn die Anhänger, welche sich nach ihm zurücksehnen, mancherlei, was jetzt zu ihrem Mißvergnügen geschieht, der Krone oder dem neuen Kanzler zur Last legen, sei es auf dem Gebiet der Kirchenpolitik, sei es auf dem der socialen Bewegung. Es sind doch alles nur die unausbleiblichen Folgen der Richtung, die der erste Kanzler Jahre lang unausgesetzt den öffentlichen Angelegenheiten und dem öffentlichen Geist gegeben hat. Am meisten inneren Groll und inneres Unbehagen hat bekanntlich die neue Aera in den Reihen der bismarckbegeisterten Großindustrie erregt durch ein gewisses nachsichtiges, sagen wir selbst ermunterndes Verhalten zu den Ansprüchen der Berg- und Fabrikarbeiter. Aber diesen Geist — er sei ein guter oder schlimmer — wer hat ihn groß gezogen mit Schmeichelreden und mit Verfolgungen? Wer hat die Losung von dem hilflos auf dem Mist verhungernden Greis, von dem Recht auf Arbeit ausgegeben? Wer hat die staatssocialistische Religion des praktischen Christenthums aufgebracht, um einen politischen Feldzug unter den Schutz erhabener Gefühle zu stellen? Wer hat sich der Pietät gegen den alten Kaiser Wilhelm bedient, um seinen Namen unter ein staatssocialistisches Manifest zu setzen, wer hat unter Berufung auf dasselbe noch in der letzten Stunde seiner Macht mit Hängen und Würgen, gegen das innere Widerstreben der Zustimmenden selbst, jenes Alters- und Invalidengesetz durchgedrückt, aus welchem die Socialdemokratie auf gradem Weg die Consequenz ihrer vollen Berechtigung ableitet und welches mit jedem Jahr mehr zu einem unerträglichen Nessusgewande für das bürgerliche Leben werden wird? — Und jetzt kommen die, welche diese Politik und diese Gesetzgebungsmethode als die größten Thaten des Jahrhunderts verherrlicht haben und beklagen sich, daß dieselben anfangen, ihre Wirkung zu äußern, ihre Wirkung auf die Köpfe in den höchsten und in den untersten Regionen. Und sie sehnen sich nach dem Dictator zurück, der, wie sie meinen, es zwar verstand, die Köpfe mit großen Worten zu berauschen, aber unter dem beruhigenden Vorbehalt, ihnen die Schädel einzuschlagen, wenn sie dieselben zu ernst nehmen sollten.

Scheinbar ist diese Methode zu Schanden geworden, weil ihr Meister gegangen ist, aber in Wirklichkeit war diese seine Methode am Ende ihres Lateins angekommen, als er ging. Die Verlängerung wie die Verschärfung des Socialistengesetzes war in eine Sackgasse gerathen, aus der es keinen Ausweg mehr gab. Es war ein Opportunismus von beispielloser Unverfrorenheit, welcher endlich am Abgrundsrande der Absurdität angekommen war. Dasselbe Schaukelspiel hatte sich im Laufe der Jahre in zahllosen anderen Experimenten wiederholt. Als letztes Andenken haben wir die Colonialpolitik behalten, das Urbild politischer Momentphotographie, die Ausgeburt einer vorübergehenden Anwandlung, entstanden unter dem Einfluß höchst zweideutiger Autoritäten und oberflächlicher Liebhabereien, ohne eigenen nachhaltigen Glauben des Kanzlers selbst, bald gefördert, bald gehemmt, bald bekannt, bald verleugnet, bald als eigene Eingebung, bald als aufgedrängte Unvermeidlichkeit hingestellt. Auch im dunklen Welttheil sitzt die gegenwärtige Regierung fest, nur weil die vorausgegangene sich hineinverirrt hat.

Fürst Bismarck war ein großer Opportunist, leider ein viel zu großer. In den seltensten Ausnahmen hat die Güte einer Sache seine Handlungsweise bestimmt. Es gab nur ein Object für ihn: Deutschlands Macht gegen Außen und seine eigene Macht gegen jedes widerstrebende Element im Innern. Dieser realistischen Auffassung entsprechend, verfolgte er vor Allem zwei Ziele: viel Geld und gute Wahlen für die Regierung. Ein großer Handelsherr, einer, der ihn aufs andächtigste verehrte und bewunderte, war vor Jahren einmal zu ihm beschieden, um ihn über eine Streitfrage aufzuklären, die zwischen ihm als Handelsminister und der Berliner Kaufmannschaft spielte. Ich hatte kurz darauf Gelegenheit, den Mann zu sprechen, der noch vor Erstaunen ganz starr war und sich von seiner Enttäuschung nicht erholen konnte. Mit thatsächlichem Material und sachlichen Argumenten bewaffnet war er zur Conferenz gegangen, und nun kam er ganz verduzt zurück: „Von nichts als von Wahlen hat er mit mir gesprochen und von Anderem nichts hören wollen."

Deutschland.

Berlin, 26. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt, Sanitäts-Rath Dr. Ebbing zu Borken den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadtverordneten, Kaufmann Adolph Degmeier zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Seconde-Lieutenant von Tiedemann im Dragoner-Regiment von Wedell (Pommersches) Nr. 11 den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern; dem Oberlehrer, Professor Dr. Steudener an der Klosterschule zu Roßleben im Kreise Querfurt den Adler der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Hofmeister Friedr. Reppin zu Sophienhof im Kreise Demmin und dem Tagelöhner Johann Schichtel zu Neuenhain im Obertaunuskreise das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Baubeflissenen Karl Grabemann zu Arnsberg die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat dem im Auswärtigen Amt beschäftigten Legations-Secretär v. Lindenau den Charakter als Legations-Rath und dem Regierungsrath Glöckner, bisher Mitglied der General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg i. E., eine Stelle als ständiger Hilfsarbeiter im Reichsamt für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen verliehen.

Der bisher bei der Königlichen Regierung in Stade angestellte Bauinspector Mau ist als Wasser-Bauinspector an die Königliche Canal-Commission in Münster versetzt worden. Der Kreis-Thierarzt Kotelmann zu Graudenz ist in gleicher Amtseigenschaft nach Kosel versetzt worden. Bei dem Reichs-Justizamt ist der Geheime Secretariats-Assistent Pfeiffer zum Geheimen expedirenden Secretär und der Kanzleidiätar Masuhr zum Geheimen Kanzlei-Secretär ernannt worden.

Die im Jahre 1891 zu Berlin abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten wird am 17. September beginnen. (R.-Anz.)

Berlin, 27. März. [Tages-Chronik.] Der „Hamburger Corresp." sucht den Fürsten Bismarck von dem Verdachte zu reinigen, daß er die Enthüllungen über Herrn von Bötticher veranlaßt habe — es werde wohl nur ein „Unberufener" etwas aus dem Munde des Herrn von Bötticher selbst erfahren und dann entstellt haben. Das Blatt leitet diese Vermuthung mit folgenden sonderbaren Ausführungen ein:

Fürst Bismarck, der das vollwichtigste Zeugniß zu Gunsten des Mannes ablegen könnte, den er einst von einer bedrückenden Last befreite, hat bis jetzt geschwiegen. Warum? Das liegt bei der Auffassung des Fürsten von der Rolle, die sein College in der Kanzlerkrisis gespielt haben soll, nahe genug. Wir glauben dies berühren zu müssen, weil sich in den Kreisen, welche die Entfremdung zwischen Berlin und Friedrichsruhe am Aufrichtigsten beklagen, immer mehr die Ueberzeugung festsetzt, daß Manches besser wäre, wenn Fürst Bismarck von dem Groll gegen seinen früheren langjährigen und zweifellos treuen Mitarbeiter zurückkäme. Es ist nicht an der Zeit, näher darauf einzugehen, aus welchen äußeren Umständen und aus welcher Seelenstimmung heraus dieser Groll entstanden ist. Thatsächlich dürfte er fortbestehen, obgleich alle mit den Verhältnissen und Personen Vertrauten darin übereinstimmen, daß Herr v. Bötticher in der kritischen Zeit im Januar und Februar 1890 Alles aufgeboten hat, was in seinen Kräften stand, um den Kanzler über die Ansichten an höchster Stelle besser zu unterrichten und zu einer Haltung zu bestimmen, welche vielleicht ein freundlicheres Ende der Krisis bewirkt hätte. Er ist mit diesen Versuchen gescheitert und schließlich so verkannt worden, daß er den Vorwurf des Undanks erfahren mußte. Was bei diesem beklagenswerthen

---

Nachdruck verboten.

Irrthümer.

Erzählung von **F. Arnefeldt.** [32]

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll!" stöhnte der Baron, den Kopf in die Hand stützend und schaute sich nach seiner Tochter um, in der Hoffnung, diese werde ihm Gelegenheit geben, eine Schwenkung zu vollziehen; aber Hildegard schwieg. Sie wußte ja, daß sie durch jedes Wort der Vertheidigung den Vater nur in die Opposition treiben und die beiden anderen doch keines Besseren überzeugen konnte, und auch ihr Vertrauen zu Gotthold hatte einen Stoß bekommen. Nicht daß sie ihn für Adelheids Mörder gehalten hätte, aber sie zieh ihn einer anderen Schuld, welche in ihren Augen auch recht schwer wog.

„Streiten wir nicht länger, der Tag des Gerichts ist nicht mehr fern," lenkte der Rittmeister ein; sich zu Hildegard wendend fügte er hinzu: „Treten wir lieber unseren gemeinschaftlichen Pilgergang an; mein Diener hat die Blumen gebracht und erwartete mich schon bei meiner Ankunft damit."

Fast jeden Tag sandte oder brachte er einen Korb erlesener Blumen für das Grab seiner Braut, und immer bat er Hildegard, ihn dahin zu begleiten, um mit ihr vereint der theuren Verlorenen das Liebesopfer zu bringen.

Er bot dem jungen Mädchen den Arm; diese aber, von einer ihr selbst unerklärlichen Angst erfaßt, trat zurück und stammelte: „Ich weiß nicht, ich möchte zu meiner Mutter gehen, sie befand sich heute gar nicht gut."

„Deiner Mutter werde ich inzwischen Gesellschaft leisten," versetzte der Baron mit einem verweisenden Blick. „Gehe mit dem Rittmeister; auf Wiedersehen, lieber Warnbeck!"

Wie um jede Widerrede seiner Tochter abzuschneiden, ging er aus dem Zimmer, und wenige Minuten später verließ Hildegard, welche den Anzug von schwarzem stumpfen Wollenstoff, den sie im Hause trug, nur durch einen Crêpehut mit Schleier und schwarze Handschuhe vervollständigt hatte, in Begleitung des Rittmeisters das Haus und schritt durch den Park und den von Berberitzen eingefaßten Pfad entlang, der von dort abwärts nach dem Dorfe und dem Kirchhof führte.

Der Weg wurde von beiden schweigend zurückgelegt. Hildegard schien in so tiefen Gedanken, daß der Rittmeister es nicht für angemessen hielt, sie durch eine Anrede zu stören. Nur verstohlen betrachtete er das ihm zugewandte reizende Profil des jungen Mädchens, das sich zuweilen seitwärts neigte, um den Duft der Blumen einzuathmen, die sie in einem an ihrem Arme hängenden Korbe trug.

„Die ersten Rosen meines Gartens bringe ich der Todten, wie sie der Lebenden gehört haben würden", begann der Rittmeister, nachdem sie den Inhalt des Korbes auf dem Hügel geordnet, mit einer Stimme, durch welche ein verhaltenes Schluchzen zu zittern schien, „und sie reicht Ihnen durch mich eine davon."

Er hatte eine der schönsten Rosen in der Hand behalten und hielt sie Hildegard entgegen. Als diese zögerte, fügte er hinzu:

„Sie haben einander immer von allem, was Sie besaßen, mitgetheilt, warum wollen Sie mir jetzt nicht gestatten, im Sinne Ihrer Schwester zu handeln?"

„Die Blumen waren für die Todte bestimmt", flüsterte sie.

„Und diese ist für die Lebende. Hildegard, meine theure Hildegard, umschlingt uns denn nicht ein heiliges Band? Wir klagen gemeinsam um die Dahingeschiedene, soll uns da nicht auch die Liebe für einander erfüllen, die wir für sie und sie für uns gehegt? Als ein sichtbares Zeichen dieses Bundes tragen Sie diese weiße Rose auf dem schwarzen Trauerkleide."

Wieder senkten sich seine dunklen Augen mit einem sie beängstigenden Ausdruck in die ihrigen; sie nahm die Rose und befestigte sie an ihrem Kleide, aber es war ihr, als entströme ihr ein tödtender Hauch, und beschämt blickte sie zu Boden, als jetzt ein paar Frauen aus dem Dorfe die Gräberreihen entlang kamen und an ihnen vorüber schritten. Es war ihr vorgekommen, als hätten diese sie und Warnbeck mit ganz eigenem schlauen Ausdruck betrachtet, und als gelte ihnen beiden die Bemerkung, welche sie sich zuraunten.

„Gehen wir!" sagte sie, den leeren Korb vom Boden aufhebend und ihn wieder an den Arm hängend.

„Warum wollen wir nicht noch etwas länger an diesem stillen Orte weilen?" fragte er, ohne ihrer Aufforderung Folge zu leisten.

„Es wird spät," erwiderte sie, auf den Horizont deutend, an dem purpurn und goldig gefärbte Wolken die Stellen andeuteten, wo soeben das Tagesgestirn versunken. „Ich bin im Hause nöthig."

Er nahm ihren Arm, den sie ihm nicht ohne ein unwillkürliches Widerstreben überließ, und sagte, indem er sich mit ihr von dem Grabhügel entfernte: „Sie sind nicht wahr, Hildegard. Est ist nicht die Pflicht, die Sie nach Hause ruft; Sie scheuen das Alleinsein mit mir."

Hildegard schwieg. Es war ihr unmöglich, die conventionelle Lüge, welche die Höflichkeit erheischt hätte, über die Lippen zu bringen.

„Warum zürnen Sie mir, Hildegard? Was habe ich Ihnen gethan? fuhr er, den Kopf tiefer zu ihr neigend, in leidenschaftlichem Tone fort.

„Sie haben mir nichts gethan," antwortete sie leise, und es mochte halb unbewußt geschehen sein, daß sie den Nachdruck auf das Wörtchen „mir" gelegt.

Ein böses Lächeln zuckte um den Mund des Rittmeisters, wich aber sogleich wieder dem Ausdruck der Bekümmerniß. „Ich weiß, was es ist", seufzte er, „Sie verargen es mir und Bodo, daß wir eine heilige Pflicht erfüllen."

„Heilige Pflicht wäre gewesen, das Geschehene mit dem Mantel der Liebe zuzudecken, nicht es grausam an die Oeffentlichkeit zu zerren", antwortete sie fest.

„Und den Verbrecher straflos zu lassen!" fuhr er auf

„Es giebt hier keinen Verbrecher."

„Wie, Sie glauben noch immer —'

„Fester als je. Es hat sich alles, alles zugetragen, wie Bodmer es in seinem letzten Verhör geschildert hat; das glaube nicht nur ich, das glauben auch Sie, Herr v. Warnbeck."

Sie hatte sich von seinem Arme losgemacht; beide standen sich in dem schmalen Laubgang, den sie jetzt wieder erreicht hatten, gegenüber und maßen einander mit Blicken wie zwei Gegner, die ihre Kräfte prüfen.

„Hildegard!" stammelte er, vor Zorn kaum eines Wortes mächtig.

Sie wußte nicht, woher ihr der Muth kam, unerschüttert fuhr sie fort:

„Sie wollen Bodmer wider besseres Wissen verderben, das sage ich Ihnen hier unter freiem Himmel, Aug' in Auge; aber es wird Ihnen nicht gelingen, Gott wird seine Unschuld an das Licht bringen, die falsche Anklage wird auf Ihr Haupt zurückfallen."

(Fortsetzung folgt.)

Wandel mitgewirkt hat, mag, wie gesagt, auf sich beruhen bleiben; Herr v. Böttticher hat schwer daran zu tragen gehabt, so daß man schon um seinetwillen wünschen möchte, es ergebe sich eine Möglichkeit, den früheren Kanzler von einem ungerechten Irrthum zu befreien. Vorstehende Andeutungen über die Stimmung in Berliner bismarckfreundlichen Kreisen machen es auch begreiflich, daß selbst in ihnen der Gedanke, Fürst Bismarck könne an einer schweren Discreditirung seines früheren Collegen Gefallen finden, nicht so entschieden zurückgewiesen wird, als man voraussetzen müßte.

Bei Gelegenheit des jüngsten Zusammentretens des Herrenhauses fand in dessen Räumen auf Einladung des Feldmarschalls Grafen Moltke, welcher sich bekanntlich für die Wohnungsfrage sehr lebhaft interessirt, und einiger anderer Herren eine Versammlung von Herrenhaus-Mitgliedern statt, in welcher die Pläne der Deutschen Volksbaugesellschaft zur Milderung der Wohnungsnoth und zur Vermehrung der Zahl kleiner Grundbesitzer besprochen wurden. In dieser Versammlung gewann der Gedanke, mittels der Lebensversicherung den capitallosen Klassen ein eigenes Heim zu verschaffen, allgemeine Anerkennung. Es wurde vorzugsweise darüber berathen, ob der Plan, wie für die Städte und Industriebezirke, so auch für die Begründung kleiner ländlicher Besitzstellen verwendbar sei. Mehrere Theilnehmer der Versammluug stellten ihren Beitritt zur Genossenschaft in Aussicht; einige Andere, wie Fürst Putbus, Landesdirector von Levetzow, Graf Schlabrendorf und Graf Ziethen-Schwerin sind als Genossen beigetreten. Nach Wiederbeginn der Sitzungen des Herrenhauses soll eine erneute Besprechung stattfinden, besonders zur Erörterung der Verwendbarkeit des Unternehmens für die Seßhaftmachung der Landbevölkerung.

Thüringer Blätter bringen, wie schon gemeldet, die Nachricht von der Aufhebung der Verlobung des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, Nichte des regierenden Herzogs und jüngsten Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg. Die Nachricht wird der „Post" in einem Briefe aus Rudolstadt bestätigt. Der Fürst war vor kurzer Zeit noch in Braunschweig zum Besuche des Prinz-Regenten und dessen Gemahlin, die eine Cousine der bisherigen Braut ist. Dort wurde er noch als Verwandter fetirt. Von Braunschweig ging er nach Altenburg, hatte dort eine Unterredung mit dem Prinzen und der Prinzessin Moritz und der Braut und ging dann nach Rudolstadt, wo er seinem Minister von Stark Mittheilung von der Aufhebung der Verlobung machte.

Eigenthümlich ist es, daß sich bei seinem Vorgänger, dem verstorbenen Fürsten Georg, ein Gleiches ereignete. Auch dessen Verlöbniß mit der Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin, jetzigen Großfürstin Wladimir, war auseinander gegangen. Wenn der jetzige Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der nahe am 40. Lebensjahre ist, sich nicht verheirathet, so kommt in seinem Fürstenthum wie in dem von Schwarzburg-Sondershausen, wo auch keine directe Nachkommenschaft existirt, laut altem Erbvertrage das Haus Stolberg zur Nachfolge.

[Internationale criminalistische Vereinigung in Halle.] Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach, wie wir der „Saale-Ztg." entnehmen, Rechtsanwalt Dr. Lippmann (Leipzig): Er habe sich nur zum Worte gemeldet, um gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe Protest zu erheben. (Bravo.) Es sei eine der größten Errungenschaften des Jahres 1848, daß dieses barbarische Strafmittel aufgehoben worden sei, und nun wolle man dasselbe wieder einführen und zwar nur um die kurzzeitige Freiheitsstrafe abzukürzen oder sie zu beseitigen. In seinem Vaterlande Baiern habe man in den Bezirken, wo man die Prügelstrafe am meisten zur Anwendung gebracht, keinerlei Erfolge erzielt. Ohne einen Auftrag zu haben, protestire er im Namen aller baierischen Juristen gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe. (Lebhaftes Bravo.) Man müsse sich hüten, das Ehrgefühl selbst in dem Verbrecher zu ertödten; am allerwenigsten aber die Prügelstrafe als Besserungsmittel anzuwenden. Er ersuche, dies barbarische Mittel, das längst in allen Culturstaaten abgeschafft sei, bei uns nicht wieder einzuführen und auch dem Deutschen das Bewußtsein des „Civis romanus sum" nicht zu nehmen. (Lebhaftes Bravo.) — Reichs-Gerichtsrath Dr. Mittelstädt-Leipzig: Er sei der Meinung, daß die Prügelstrafe hier nicht Gegenstand der Discussion sein könne. Es komme hierbei viel auf's Temperament an. Er sei eben Norddeutscher und habe deshalb eine andere Auffassung über die Prügelstrafe wie der Vorredner. Er halte aber dafür, daß sie nur bei Verbrechern unter einundzwanzig Jahren angewendet werden dürfe. Im weiteren sei er dafür, daß die Verschärfungen unter Umständen auch bei längeren Freiheitsstrafen in Anwendung kommen müssen. — Prof. Dr. Frank-Gießen: Er sei der Meinung, daß die Prügelstrafe wohl discutabel sei. Er könne sich aber mit der einfachen Ablehnung nicht begnügen, sondern stelle den positiven Antrag: „Die Vereinigung erachtet die Prügelstrafe für unzulässig." (Bravo!) — Staatsanwalt Appelius-Elberfeld: Auch er erkläre sich aus den hier angeführten Gründen gegen die Prügelstrafe. Er halte auch den Dunkelarrest für bedenklich. Dagegen erkläre er sich generell für Erhöhung des Strafminimums, Isolirhaft und Zwangsarbeit, im Speciellen für Kostschmälerung und hartes Lager. In der hierauf erfolgten Abstimmung wurden folgende Sätze mit großer Majorität angenommen: 1) Es ist geboten, die Wirkung der kurzzeitigen Freiheitsstrafe durch Verschärfungen zu erhöhen. 2) Als derartige Strafschärfungen empfehlen sich: a. Kostschmälerung, b. hartes Lager, c. Dunkelarrest, d. Arbeitszwang oder auch e. Arbeissentziehung. 3) Die Anordnung von Strafschärfungen erfolgt auf Grund des Strafgesetzes im Urtheil. Das Gesetz sieht die Strafschärfungen facultativ vor. Die Lage des Einzelfalls ist maßgebend. 4) Für den Vollzug der Strafschärfungen ist Einzelhaft nothwendig.

Die Abstimmung darüber, ob als Strafschärfungsmittel die Prügelstrafe sich empfehle, wurde vertagt.

Zu der zweiten Frage der Tagesordnung: „Welche Grundsätze sollen für Androhung, Verhängung und Vollzug der Geldstrafen maßgebend sein?" führte der Referent, Reichsgerichtsrath Dr. Mittelstädt (Leipzig) Folgendes aus: In Verbindung mit einer Revision des geltenden Strafensystems und im Zusammenhang mit einer Verwirklichung der auf Einschränkung der Freiheitsstrafen abzielenden Bestrebungen wird es die Aufgabe der Gesetzgebung sein, von der Androhung von Geldstrafen sowohl extensiv, wie intensiv in weiterem Umfange, als bisher Gebrauch zu machen. In extensiver Beziehung empfiehlt es sich, bei allen aus Gewinnsucht hervorgehenden Delicten, neben der Freiheitsstrafe Geldstrafe dergestalt anzudrohen, daß der Richter regelmäßig befugt ist, sowohl neben, wie an Stelle der Freiheitsstrafe auf Geldstrafen zu erkennen. Das im deutschen Strafgesetzbuch herrschende Princip der Androhung von im Höchst- und Mindestbetrage fest begrenzten Geldsummen bedarf der Umgestaltung. Dasselbe entspricht weder rationellen volkswirthschaftlichen Grundsätzen, noch den Ansprüchen ausgleichender Gerechtigkeit. Insbesondere erscheinen die bestehenden Maximalgrenzen gesetzlich zulässiger Geldstrafen durchgehends einer wesentlichen Ausdehnung bedürftig. Die Androhung nach festen Summen bemessener Geldstrafen ist thunlichst zu ersetzen durch eine nach Quoten des jährlichen Einkommens abgestufte Scala von Strafandrohungen. Um endlich den vindicativen Charakter der Geldstrafen zu sichern, wird der Strafrichter dieselben nur in denjenigen Fällen verhängen dürfen, in denen die unmittelbare Vollstreckbarkeit der Geldstrafe gesichert erscheint. Der gegenwärtig geltende Grundsatz der Umwandlung aller nicht vollstreckbaren Geldstrafen in Freiheitsstrafen ist nicht aufrecht zu erhalten. Unvollstreckbare Geldstrafen sind vielmehr durch Leistung geldwerther Arbeiten ohne Einsperrung der Verurtheilten zu ersetzen oder nach Ablauf gewisser Fristen ganz niederzuschlagen. — Auch der zweite Berichterstatter, Amtsrichter Dr. Aschrott (Berlin), hält eine Neuordnung der Geldstrafe und zwar ebenfalls im Sinne einer Ausdehnung dieses Strafmittels für dringend nothwendig. Nach längerer Discussion wurden folgende Thesen angenommen: 1) Im Zusammenhang mit einer Verwirklichung der auf Einschränkung der Freiheitsstrafe abzielenden Bestrebungen erscheint es dringend nothwendig, von den Geldstrafen sowohl extensiv wie intensiv im weiteren Umfange als bisher Gebrauch zu machen. 2) In extensiver Beziehung ist die Androhung der Geldstrafe als facultative Haupt- oder Nebenstrafe auf ein größeres Anwendungsgebiet als bisher zu erstrecken, insbesondere auf alle diejenigen Delicte, bei welchen erfahrungsgemäß die Gewinnsucht Beweggrund zu sein pflegt. Dagegen erscheint eine obligatorische Androhung von Freiheitsstrafe und Geldstrafe zweckwidrig und ist zu beseitigen. 3) In intensiver Beziehung sind insbesondere die bestehenden Maximalgrenzen gesetzlich zulässiger Geldstrafen erheblich zu erhöhen. Gleichzeitig ist dem Gericht zu gestatten, die Erlegung der Geldstrafe durch Theilzahlungen schon im Urtheil nachzulassen. 4) Es ist ausdrücklich gesetzlich vorzuschreiben, daß die Höhe der im Einzelfalle zu erkennenden Geldstrafe den Vermögensverhältnissen und der wirthschaftlichen Lage des Angeklagten angepaßt werde. Zu diesem Zwecke ist gleich nach Eröffnung des Hauptverfahrens actenmäßig festzustellen, in welcher Steuerstufe der Angeklagte zur Einkommensteuer veranlagt ist, wie viel durchschnittlich sein täglicher Arbeitslohn oder anderweitiger Verdienst beträgt und was sonst über seine Vermögenslage bekannt ist. 5) Eine energischere Beitreibung der erkannten Geldstrafen ist dringend erforderlich. Als ein Mittel hierzu ist die Beschlagnahme des Arbeitslohnes zuzulassen. 6) Die Umwandlung unvollstreckbarer Geldstrafen in Freiheitsstrafen ist nicht beizubehalten, vielmehr hat an Stelle uneinbringlicher Geldstrafen der Zwang zu einer geldwerthen Arbeitsleistung zu treten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—l. **Görlitz**, 26. März. [Der Antisemiten-Proceß,] welcher nicht blos hier Aufsehen hervorgerufen, sondern seiner principiellen Bedeutung wegen das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmen dürfte, gelangte heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Auf Antrag verschiedener jüdischer Kaufleute hierselbst war gegen den früheren Vorsitzenden des Görlitzer deutsch-socialen Vereins, Major z. D. Mitzlaff, und den Lieutenant der Landwehr, Rentier Lorenz, beide zu Görlitz, Anklage wegen Verbreitung antisemitischer Flugblätter, in denen von der jüdischen Kaufmannschaft nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet wurden, und die von dem bekannten, erst neulich wegen groben Unfugs bestraften Antisemiten-Agitors, Ingenieurs Fritsch-Leipzig, herrührten, erhoben worden. — Der Zuhörerraum war fast überfüllt, denn man war hier allgemein auf den Ausgang des Processes gespannt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrath Lilienhain, die Vertheidigung Rechtsanwalt Scharnweber; die Anklagebehörde vertrat Assessor Bayer. Der erste Antrag, welchen der Vertheidiger, noch bevor in die Verhandlung eingetreten wurde, stellte, lautete auf „Ablehnung des im Richtercollegium sitzenden Landgerichtsraths Wendriner wegen Befangenheit", und zwar unter der Motivirung, daß derselbe dem jüdischen Glauben angehöre, in dieser Sache also Partei wäre. Die Verhandlung mußte in Folge dessen, da nicht sofort ein Ersatzrichter zur Stelle war, auf dreiviertel Stunden vertagt werden. Der Gerichtshof erklärte sich alsdann zwar mit der Abehnung des genannten Richters einverstanden, aber nicht, weil „Befangenheit" angenommen, sondern weil in den Flugblättern die jüdischen Richter als solche angegriffen seien und es darin heiße: „die Juden fälschen deutsches Recht und deutsche Sitte". Nachdem die beiden Angeklagten die Erklärung abgegeben, sie hätten nicht die Absicht gehabt, die jüdischen Kaufleute von Görlitz zu beleidigen, sie hätten nur in Ausübung ihrer Pflichten als Mitglieder des deutsch-socialen Vereins gehandelt, auch seien nach ihrer Meinung in den betreffenden Flugblättern keine Beleidigungen enthalten, werden vier der Hetz-Flugschriften, welche schier Unglaubliches an Verläumdungen und Beschimpfungen enthalten, verlesen: 1) Die Juden als Fälscher deutschen Rechtes und deutscher Sitte. 2) Wer schreibt für unsere Zeitung? 3) Audiatur et altera pars. 4) Extrablatt für die Weihnachtszeit mit der Devise: Kauft bei keinem Juden! — Auch das gedruckte Begleitschreiben, in dem der hiesige deutsch-sociale Verein um Verbreitung der Flugblätter bittet, und der Strafantrag der jüdischen Kaufleute gelangen zum Vortrag. Der Vertheidiger bezweifelt, daß Firmen, wie es hier geschehen, berechtigt sind, Strafantrag zu stellen. Nunmehr beginnt die Zeugenvernehmung, die sich lediglich nur darauf erstreckt, zu bestimmen, in welcher Weise die Vertheilung der Flugblätter stattgefunden. Demnach sind 6000 Blätter zur einen Hälfte in Görlitz, zur anderen in der Provinz zur Vertheilung gekommen. Als Zeugen fungiren zwei Görlitzer Antisemitenführer, Hauptmann a. D. Tschirner und Premier-Lieutenant a. D. Winter, sowie der Antisemiten-Häuptling Fritsch-Leipzig. Letzterer giebt erst auf mehrmaliges Befragen des Vorsitzenden an, daß er bereits wegen groben Unfugs vorbestraft ist. Der Gerichtshof beschließt, alle drei Zeugen nicht zu vereidigen. Major Mitzlaff sowohl, als auch Rentier Lorenz versuchen natürlich nachzuweisen, daß die „Blätter die volle Wahrheit (!) reden", die Juden wären bei Angriffen sehr empfindlich, auch die Antisemiten müßten sich viel gefallen lassen. Mitzlaff verliest zum Beweise hierfür zwei Artikel aus dem „Haynauer Stadtblatt" und der „Badischen Landeszeitung". Die weiteren Angaben der Zeugen sind weit hergeholt, sämmtliche Beweise mißglückten ihnen vollständig. Die Staatsanwaltschaft weist darauf hin, daß die beiden Angeklagten, auch wenn man ihre Pflichten als Mitglieder eines politischen Vereins anerkennen wolle, weit über das Maß des Erlaubten hinausgegangen seien und sich ungesetzlicher Mittel bedient hätten; die Flugblätter enthielten schwere Beleidigungen. Der Antrag der Anklagebehörde lautete auf 150 Mark Geldstrafe für jeden Angeklagten, ferner auf Publikationsbefugniß seitens der Strafantragsteller und Cassirung der noch vorhandenen Exemplare der Flugblätter. Der Vertheidiger meint, die Flugblätter seien mit harmlosen geschichtlichen Abhandlungen auf gleiche Stufe zu stellen; in ihnen sei nicht von den Görlitzer Kaufleuten die Rede; die Firmen, welche den Strafantrag unterzeichnet, seien hierzu nicht berechtigt, und plaidirt für Freisprechung. Der Gerichtshof ist nicht dieser Ansicht und verurtheilt, wie bereits telegraphisch berichtet, die Angeklagten von Mitzlaff und Lorenz nach dem Antrage des Staatsanwalts. In der Begründung des Urtheils wird ausgesagt, daß der § 193 nicht in Betracht komme; die Beleidigungen seien sehr schwer, denn es werde den Juden vorgeworfen, daß sie in Handel und Wandel betrügen; dies sei die Quintessenz der Artikel. Das Bewußtsein, zu beleidigen, sei bei den Angeklagten wohl vorhanden gewesen. Das Gericht motivirt ferner die Berechtigung zur Stellung des Strafantrages durch die Personen, die denselben unterzeichnet, hat jedoch die Namen der unterzeichneten Firmen gestrichen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. März.

* **Städtische Elektricitätswerke.** Wie wir erfahren, werden die Elektricitätswerke bis Mitte April dem öffentlichen Betrieb übergeben werden. Der Betrieb in der Anstalt selbst, sowie Proben über die Leistungsfähigkeit der gesammten Maschinen ꝛc. werden schon in den nächsten Tagen beginnen.

* **Hörnerschlittenfahrt.** In Folge des in den letzten Tagen eingetretenen kälteren Wetters sind im Riesengebirge neue Schneemassen niedergegangen, die auf dem Kamme eine Höhe von 2 Fuß erreicht haben. Die Schlittenbahn von der Prinz Heinrich-Baude ist daher, wie das „Hirschb. Tgbl." berichtet, wieder im besten Zustande, sodaß in diesem Jahre das vielleicht selten vorkommende Vergnügen, zu den Osterfeiertagen eine Hörnerschlittenfahrt zu machen, geboten wird.

=ββ= **Am Charfreitag** hatten sich in der frühen Morgenstunde vor Sonnenaufgang trotz der ungünstigen Witterung zahlreiche, theilweise vermummte Personen an der Oder und Ohle eingefunden, um das „Charfreitagwasser" zu holen. Stumm huschten die Wasserholer an einander vorüber; denn nur, wenn kein Wort dabei gesprochen wird, behält das Wasser seine vermeintliche verschönernde Wirkung. — Der übliche Besuch auf dem Thurme der Elisabethkirche war gestern in Folge des ungünstigen Wetters ein geringerer als sonst, belief sich aber immerhin auf mehrere hundert Personen.

B. **Entdeckung eines Diebes.** Ein Goldarbeiter, dessen Geschäftslocal sich im zweiten Viertel der Ohlauerstraße befindet, ließ vor einigen Wochen in seinem Laden die Einrichtung zur electrischen Beleuchtung an-

Kleine Chronik.

Ein Besuch bei Heine's Lieblingsschwester. Ein Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.", der dieser Tage in Hamburg Veranlassung genommen hat, der Schwester Heinrich Heine's einen Besuch abzustatten, berichtet uns über die bei dieser Gelegenheit gewonnenen Eindrücke: Frau Embden bewohnt das rechtsseitige Erdgeschoß eines stattlichen Hauses auf der Esplanade. Die alte Dame empfängt gewöhnlich Mittwoch Nachmittags, doch hatte es der Fremde der Freundlichkeit ihres Sohnes, des Barons Ludwig Embden, zu danken, daß er zu besonderer Zeit vorsprechen durfte. Frau Embden steht jetzt im 91. Lebensjahre; das Alter hat zwar ihre Gestalt gebeugt, hat ihr aber eine ganz merkwürdige körperliche Elasticität und geistige Frische nicht zu schwächen vermocht. Nicht einmal das Haar, das, unter ein einfaches Häubchen zurückgestrichen, schlicht an den Schläfen aufliegt, ist so völlig gebleicht, wie das hohe Lebensalter dieser liebenswürdigen Greisin es erwarten ließe. Frau Embden bewegt sich mit jugendlicher Rüstigkeit, trifft selbst die meisten häuslichen Anordnungen, nimmt an allen Vorgängen der Zeit den lebhaftesten Antheil, — ja sie liest sogar noch ohne Brille und nur eine beginnende Schwerhörigkeit droht ihr den unmittelbaren Verkehr mit der Außenwelt zu beeinträchtigen. Zwei klare Augen blicken achtsam aus dem freundlichen Gesicht, dessen Züge das Alter ein wenig zugespitzt, aber dafür mit allzuviel Furchen verschont hat. Die zierlichen Hände, wie wenn sie eine beständige Thätigkeit gewöhnt wären, streichen bald eine Falte des schwarzen Hauskleides glatt, bald rollen sie das Taschentuch zusammen, bald falten sie sich in einander. Dem Gespräch der Männer, das ein wenig lauter geführt wird, um der Greisin die Theilnahme zu erleichtern, lauscht Frau Embden mit großer Aufmerksamkeit. Eine Bemerkung, eine Ergänzung oder eine Berichtigung, die sie dazwischen wirft, beweist, daß sie mit allen Einzelheiten, des erörterten Themas, das natürlich ihren großen Bruder zum Gegenstande hat, genau vertraut ist. Nimmt sie, um eine Auskunft ersucht, selbst das Wort, so setzt sie das, worauf es ankommt, in klarer, lebendiger Rede auseinander. Frau Embden interessirte sich besonders für die in diesen Tagen erfolgte Verurtheilung eines thüringischen Redacteurs, der in seinem Blatte das „Weberlied" zum Abdruck gebracht hatte. Sie sowohl, wie ihr Sohn, den der Dichter bekanntlich zum Verwahrer seines litterarischen Nachlasses ernannt hatte, äußern die Ansicht, daß weder dieses Gedicht, noch auch die „Schloßlegende" mit voller Sicherheit auf Heinrich Heine als Autor zurückzuführen seien. Der Frage des Heine-Denkmals steht die alte Dame mit großer Ruhe gegenüber. Sie beklagt zwar die Feindseligkeit, die sich gegenwärtig in gewissen Kreisen an das Andenken des Dichters heftet, aber sie ist innig überzeugt davon, — und mit ihr wohl Jeder, der den Genius kennt und ehrt, — daß die Zeit, die den Ruhm ihres Bruders wieder in alle seine vollen Rechte einsetzen werde, nicht allzu fern sei. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt Frau Embden der über jede Beschreibung zartsinnigen Güte mit der die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in der Schwester des Dichters diesen selbst zu ehren trachtete. Als die fürstliche Frau aus politischen Gründen genöthigt war, ihre Spende für den Denkmalsfonds zurückzuziehen, — bekanntlich war Graf Herbert Bismarck von seinem Vater, einem leidenschaftlichen Verehrer Heines, seiner Zeit mit dieser hochwichtigen staatsmännischen Mission beauftragt worden, — da ließ die Kaiserin, noch bevor die Zeitungen davon Kenntniß erhielten, die alte Frau von dem Vorgang und seinen nichtlitterarischen Ursachen verständigen: „Damit sie nicht etwa erschrecke." Ueber den Besuch, den die Kaiserin Elisabeth ihr in Hamburg abstattete, plaudert die Greisin mit nimmermüdem Eifer. Mit welch herzlicher Einfachheit die hohe Frau ihr begegnete, wie vollkommen sie sich mit allen Werken und Lebensverhältnissen des Dichters vertraut zeigte, mit welcher Theilnahme sie Allem lauschte, was Baron Ludwig Embden ihr auf ihren Wunsch über die Mouche mitzutheilen wußte, — alle diese Einzelheiten sind seiner Zeit bekannt geworden. Aber auch seither hat sie die Familie Heinrich Heines durch manches Zeichen ihrer Theilnahme zu erfreuen gewußt. Das Gespräch lenkt wieder zu dem Dichter zurück und der Gast wirft die Frage nach Heines authentischem Geburtsdatum auf. Da lächelt die Greisin und Baron Ludwig eilt ins Nebenzimmer und kommt nach wenigen Augenblicken mit einigen Schriftstücken zurück. Er breitet sie auf dem Tische aus und das eine ist ein Brief, den Heine unterm 16. Juli 1853 an seine Familie richtet. Er ist an seine Mutter, Frau Betty Heine, adressirt, trägt aber die Aufschrift: „— Liebste Schwester!" In diesem Schreiben kommt folgende Stelle vor: „Was das Datum meiner Geburt betrifft, so bemerke ich, daß ich den 13. December 1799 geboren bin und zwar zu Düsseldorf am Rhein. Da alle unsere Familienpapiere durch die Feuersbrunst zu Grunde gegangen und in dem Düsseldorfer Archiv das Datum meiner Geburt nicht richtig angegeben sein kann, so ist obiges Datum allein authentisch." Das andere Schriftstück nimmt auf dieses doch wohl nur nebensächliche biographische Detail keinen Bezug, es ist um Vieles bedeutungsvoller: das Original des von Heinrich Heine unterzeichneten Testaments. Das Papier ist vergilbt und durch den häufigen Gebrauch schlissig geworden. Nicht ohne Rührung überfliegt man diese Worte, mit denen der Dichter, der so viele Jahre hindurch gestorben ist, sich lange, bevor der Tod an sein Schmerzenslager trat, sich auf sein Ende vorbereitet hat. In den mit einer gewissen altväterischen behaglichen Eleganz eingerichteten Zimmern, in denen Frau Embden ihre Gäste empfängt — das eine gehört noch ganz der entschwundenen Mahagonizeit an — fällt ein wenig bekanntes Bild auf, das den Dichter in der Blüthe seiner Mannesjahre darstellt. Auch sein Medaillon-Relief ist hier zu finden und ein ganz neuer künstlerischer Schmuck: die nach jenem Reliefbilde gefertigte Büste des Dichters, die Bildhauer Herter in Berlin erst ganz vor Kurzem vollendet und der Schwester und dem Neffen Heine's gewidmet hat. Diese Büste stellt den Dichter im Alter von etwa 33 Jahren dar, und weicht natürlich wesentlich von der Sterbebett-Aufnahme ab, die so ausschließlich populär geworden ist. Aber wenn man sich verdeutlichen will, wie Heinrich Heine aussah, als er lebte, ohne zu leiden, und als er sang, ohne zu seuzen, und als er liebte, ohne zu zweifeln, so wird man an diesem schönen und geistreichen Werk volles Genügen finden. — Mehr als eine Stunde ist in angeregter Unterhaltung verstrichen. Die Rücksicht auf die Greisin nöthigt den Gast zum Aufbruch. Mit freundlichem Druck hält die alte Dame die Hand fest, die sich ihr zum Abschiedsgruß entgegenstreckt, und mit bewegten Worten dankt sie dem Fremden, der ihr in ihrer Einsamkeit gedacht: „Sie werden mich doch besuchen, wenn Sie wieder nach Hamburg kommen, nicht wahr?" — „Gewiß werde ich das und der Himmel gebe, daß ich Sie so jung, so froh und tapfer wiederfinde, wie ich Sie heute verlasse!"

Ein blinder Student. Man schreibt dem „N. W. Tgbl." aus Frankfurt a. M., 23. d. M.: Unter den vorgestern zur Entlassung gekommenen acht Abiturienten des Kaiser Friedrich-Gymnasiums befand sich der 21 Jahre alte, von Geburt blinde Sohn des Banquiers Hohenemser von hier, Richard. Dem jungen Manne war vor der Prüfung mitgetheilt worden, daß er von den schriftlichen Arbeiten dispensirt werden würde, doch bat er darum, dieselben gleich seinen Mitschülern erledigen zu dürfen, und es wurde der Bitte willfahrt.

Komischer Sammelsport. In Chalons starb vor einigen Tagen im Alter von 75 Jahren die verwittwete Frau Bréon, die ein Baarvermögen von 16 Millionen Francs hinterließ. Das wäre nun weiter nicht wunderbar, da es auch anderwärts Leute geben soll, die trotz ihrer Millionen, seien es nun Francs, Mark, Rubel, Gulden oder Dollars, sterben müssen. Was aber Frau Bréon vor allen ihren Mitmillionären auszeichnete, war die aparte Art, wie sie ihr Vermögen anlegte, und wo sie es hinterlegte. Noch niemals konnte man mit größerem Recht von einem „Hinterlegen" der Gelder sprechen, denn an allen möglichen und unmöglichen Orten, hinter dem Schrank, hinter dem Bettgestell, hinter dem Spiegel, hinter der Strohmatte, hinter der Bratpfanne — überall trieben sich Dutzende von Hundertfrancsscheinen herum, die Frau Bréon einfach als Maculatur behandelt zu haben schien. Auch über die Verwendung ihrer Einkünfte schien sie zu Lebzeiten etwas anderes gedacht zu haben, als es begüterte Sterbliche gemeiniglich zu thun pflegen. Frau Bréon hat dem Sammelsport eine Reihe nener Gebiete eröffnet. Den Ledertaschen und farbigen Wachskerzen war sie besonders zugeneigt, was aus der Zahl der vorgefundenen Objecte dieser heterogenen Kunstproducte mit Deutlichkeit hervorgeht. Aber auch für Drillichhosen, für Zahntincturen und für Strohhutkrämpen hatte sie ein Faible. Nur eine Millionärin kann sich ferner die Anschaffung einer Garnitur von mehr als 16000 Perlmutterknöpfen „leisten"! Als man nach Eröffnung des Testaments zur Oeffnung der Wohnung schritt, mußten sich die Mandatare der 25 lachenden Erben gewaltig in Acht nehmen, um nicht über ein Hundert-Francsbillet oder über eine Schicht Ledertäschchen zu stolpern. Die Suche nach Kassenscheinen gestaltete sich zu einem amüsanten Volksfest etwa in der Art des Ostereiersuchens der Kinder. Hatte ein Anwalt in der Roßhaarfüllung des Polsterstuhles eine Serie von bedruckten, halbzerknüllten Werthpapieren entdeckt, so übertrumpfte ihn sofort ein anderer, der in der Butterglocke eine mit großem Verständniß gesichtete Sammlung von Staatsobligationen fand. Im Dienst ergraute Stadtsergeanten, die an den Thüren Wache halten mußten, damit sich der Janhagel nicht an der Massenausgrabung betheilige, rieben sich vor Vergnügen die Hände, wenn es auch ihnen gelang, hin und wieder ein Papierchen aus dem Wassereimer oder aus dem Waschkessel herauszufischen.

bringen und müßte in Folge dessen durch Maler und Tapezierer Renovationen der Decke und der Wände ausführen lassen. Als sämmtliche Arbeiten beendet waren, vermißte er ein kleines Etui, in welchem sich zwei Chemisetteknöpfe mit Brillanten im Werthe von 300 M. befanden; die Knöpfe waren ihm zur Reparatur übergeben worden. Der Geschäftsinhaber machte zunächst der Polizei keine Anzeige, weil er glaubte, das kleine Etui sei beim Umräumen verlegt worden. Vorigen Donnerstag Abend meldete sich bei ihm ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann, welcher ihm mittheilte, daß ein Malergehilfe Namens Walossek bei Gelegenheit seiner Thätigkeit in dem Geschäftslocal das betreffende Etui entwendet und die Knöpfe seiner Geliebten, einer im Hause Mehlgasse Nr. 21 wohnhaften Frauensperson übergeben habe. Dort habe er (der Arbeiter) die Knöpfe bei einem an dem genannten Tage abgestatteten Besuche gesehen. Der bezeichnete Malergehilfe habe vor Kurzem auf einem Bau ein Bein gebrochen und befindet sich deshalb auf Station 13 des Allerheiligen-Hospitals. Der Goldarbeiter rief nunmehr den in der Nähe auf Straßenposten befindlichen Schutzmann Kretschmer herbei, welcher zunächst durch telephonische Anfrage ermittelte, daß die Angabe betreffs der Verunglückung richtig sei und sich dann von dem Anzeigenden nach der Mehlgasse zu der Frauensperson führen ließ, deren Namen der Arbeiter nicht kannte. Es war dies die unter sittenpolizeilicher Controle stehende unverehelichte Martha Freund, die auf Verlangen des Schutzmanns die Brillantknöpfe herausgab.

ee. **Diebstähle.** Am 29. Januar d. J. wurde am Postamt in Hannover ein an die Glashütte in Vallaristhal adressirter Werthbrief mit 3200 M. eingeliefert, der aber seinen Bestimmungsort nicht erreichte, sondern auf bisher unaufgeklärte Weise abhanden kam. Der Brief enthielt u. A. für 3113 Mark Papiergeld, darunter 2 Tausendmarkscheine, eine Anzahl Hundertmarkscheine, 2 Reichsbanknoten zu je 5 Mark, sowie einen Wechsel über 140 Mark. Alle Personen, welche hierüber Auskunft geben können, werden aufgefordert, umgehend den Behörden Mittheilung zu machen. — Einem Müllermeister in Auras wurde aus seinem unverschlossenen Schreibtisch, der in seiner Wohnstube steht, eine goldene Kette im Werthe von 78 M. und eine goldene Damenremontoiruhr mit zweigliedriger goldener Kette im Werthe von 109 Mark gestohlen.

ee. **Selbstmord.** Am 27. d. M. Vormittags 9½ Uhr sprang ein unbekannter 35- bis 40jähriger Mann von der Universitätsbrücke in die Oder. Er kam nochmals an die Oberfläche und rief um Hilfe, verschwand jedoch bald wieder in den Fluthen. Seine Leiche konnte bisher nicht aufgefunden werden.

ee. **Aufgefundene Leiche.** Im Oderwald wurde am 17. d. M. von zwei jungen Leuten die Leiche eines vom Wasser angeschwemmten etwa 28jährigen Mannes aufgefunden, welcher ein Kaufmann Hektemann oder Hochmann aus Breslau sein soll. Da nun aus verschiedenen Umständen sich der Verdacht ergiebt, daß die Leiche theilweise beraubt worden ist, so ergeht an alle Personen, welche über den Verunglückten Auskunft geben können, vom königl. Polizeipräsidium die Aufforderung, sich unverzüglich zu melden.

• **Frankenstein,** 27. März. [Explosion.] In dem Comptoir eines Kaufmanns am Unterring fand gestern Nachmittag gegen 12¾ Uhr eine Explosion statt. Die Mauer des Comptoirs, welche nach dem Hausflur zu liegt, wurde durchgeschlagen und die Ziegeln weit umhergeschleudert. Nachdem das entstandene Feuer gelöscht und die über- und untereinander geworfenen Schränke 2c. hinweggeräumt worden, fand man den 24 Jahre alten Buchhalter Fuhrmann entsetzlich verstümmelt und mit Brandwunden bedeckt als Leiche vor. Ferner ist die Scheibe des Schaufensters des betreffenden Geschäfts zerschmettert worden; mehrere vorübergehende Personen wurden zur Erde geschleudert und von diesen eine Frau vom Lande und zwei Kinder nicht unerheblich verletzt. Die Frau des Geschäfts-Inhabers, welche im Laden stand, wurde aus demselben heraus und auf die Straße geworfen und ebenfalls erheblich verletzt. Wunderbarer Weise ist zwei im Geschäft befindlichen jungen Leuten auch nicht das Geringste widerfahren, und die Waaren, welche an der einen Seite in Regalen stehen, sind fast nicht beschädigt. — Ueber die Entstehung der Explosion cursiren nach der „Frankenst.-Münsterb. Ztg." die verschiedensten Gerüchte.

⊙ **Neisse,** 27. März. [Honigmarkt.] Am Gründonnerstag wurden hierselbst 867 Liter Honig, das Liter im Durchschnitt zu 2,11 Mark, zu Markte gebracht. Die Nachfrage war im Ganzen gering, so daß die Verkäufer einen großen Theil wieder mit nach Hause nehmen mußten.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 28. März. Die Hofschauspielerin Anna Hagemann erschoß sich gestern Nachmittag in der Königinstraße mittelst eines Revolvers.

Köln, 28. März. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge war die Lage des Siegener Feinblechgeschäfts flau, die Werke arbeiteten mit Verlust und erhielten den Betrieb nur im Interesse der Arbeiter. Mit dem Eintreten besserer Jahreszeit sind Einschränkungen und der theilweise Stillstand fast aller Feinblechwerke unausbleiblich. Die für Puddelroheisen auf dem Siegener Eisenmarkt erzielten Preise erreichten kaum die Herstellungskosten. Das Spiegeleisengeschäft befinde sich, Dank der Vereinigung der Hütten, in besserer Lage. — Laut der „Köln. Volksztg." gründeten die Tabakbauern am Niederrhein einen Tabakverein als eingetragene Genossenschaft. Der Tabak soll an einer Centralstelle fermentirt und verkauft werden. Die constituirende Generalversammlung findet am 2. April in Xanten statt.

Wien, 28. März. Der Gynäkologe Professor Carl Braun ist gestorben.

Paris, 28. März. Nach Meldungen aus Valparaiso nimmt die Macht der chilenischen Insurgenten beträchtlich zu. Antofagasta befindet sich in dauerndem Besitze der Insurgenten.

Brüssel, 28. März. Der „Patriot" dementirt das von der „Reform" gemeldete Gerücht, die Regierung beabsichtige, eine neue Anleihe von 240 Millionen aufzunehmen.

London, 28. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Buenos Ayres: Unter der Polizei wurde eine Verschwörung entdeckt und eine Anzahl Gewehre beschlagnahmt. Gleichwohl herrscht keine Besorgniß vor Unruhen anläßlich der am Sonntag erfolgenden Provinzialwahlen. — Im Hafen von Buenos Ayres wurden zwei Fälle von gelbem Fieber festgestellt.

Helsingfors, 26. März. In Folge neuer stärkerer Eisbildung an der finnischen Küste war der von Lübeck nach Hanggö gehende Dampfer „Afrika" eingefroren und mußte durch den Eisbrecher wieder flott gemacht werden.

Belgrad, 28. März. Ein Handelsmeeting von 500 Personen beschloß gestern die Petition an die Handelskammer gegen die Consumsteuer zu ergänzen, der Skupschtina zu unterbreiten und der zweiten Lesung in corpore beizuwohnen. Die Regentschaft nahm die Petition der Handelskammer wohlwollend auf.

Washington, 28. März. Das Schatzamt erklärte sich bereit, die am 1. September fälligen 4½proc. Bonds, wovon 50 Millionen ausstehen, schon jetzt mit Zinsen bis zum Fälligkeitstermine einzulösen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,38 m.
— 28. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,25 m.
Glogau, 27. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,07 m.
— 28. März, 8 Uhr Vorm. U.-P. 2,94 m.

Handels-Zeitung.

K. **Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussscheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro April-Mai 1891 die nachfolgenden Schiedsrichter wählbar: Herren Karl Becker, Is. Freund, J. Heilbronn, Königlicher Geh. Commercienrath Heinrich Heimann, Bankdirector Lyon, Bernhard Marck, Dr. Moll, Leop. Sachs und Director Zwiklitz. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

Leipzig, 26. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Terminmarkt verkehrte in ziemlich fester Haltung und Preise einzelner Monate vermochten gegen gestern wieder 2½ Pf. anzuziehen.

Vormittags handelte man:

April	5 000 Ko.	à 4,37½ M.,	
Juli	25 000 „	„ 4,42½ „	
October	5 000 „	„ 4,45 „	

Umsatz seit gestern Mittag 135 000 Ko.

An der Börse und Nachmittags kamen folgende Geschäfte zum Abschluss:

	Mai	10 000 Ko.	à 4,40 M.,
	Juli	15 000 „	„ 4,42½ „
	October	10 000 „	„ 4,47½ „
Typ. C.	April	15 000 „	„ 4,45 „

Der Markt schliesst ruhig, April 4,37½, Mai 4,40, Juni-Juli 4,42½, August 4,45, September-December 4,47½ Verkäufer; 2½ Pf. billiger Käufer.

=n= **Aus der Provinz Posen,** 27. März. [Original-Hopfenbericht.] Die in der Vorwoche hervorgetretene regere Nachfrage hat in der abgelaufenen Berichtswoche in Folge der von den baierischen und böhmischen Märkten ziemlich animirt lautenden Berichte noch mehr Platz gegriffen und wurden höhere Preise von den Brauern aus den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen und Pommern, sowie von Händlern, die zu Versandtzwecken kaufen, gern bewilligt. Lagerinhaber haben ihre Forderungen derart erhöht, dass grössere Abschlüsse unmöglich gemacht wurden. Die geringeren Qualitäten, welche bisher unbeachtet waren, finden jetzt bei höheren Preisen ebenfalls schnell Käufer. Notirungen lassen sich wie folgt angeben: Primawaare bis 150 M., mittel 130—135 M., gering abwärts bis 120 M. Die Bestände sind schon sehr gelichtet. Unsere Händler haben in den letzten Tagen Mehreres nach Baiern zu guten Preisen verkauft. Es stellt sich jetzt deutlich heraus, dass der inländische Bedarf noch keineswegs gedeckt und daher auf weitere Preissteigerungen zu rechnen ist.

Glasgow, 26. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 531 105 Tons gegen 833 923 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 37 gegen 89 im vorigen Jahre.

Hamburg, 26. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per März 34⅞ Br., 34⅝ Gd., per März-April 34⅞ Br., 34⅝ Gd., per April-Mai 35 Br., 34¾ Gd., per Mai-Juni 35¼ Br., 35 Gd., per Juni-Juli 35¾ Br., 35½ Gd., per Juli-August 36½ Br., 36¼ Gd., per August-Sept. 37¼ Br., 37 Gd., per September-October 37 Br., 36¾ Gd. — Tendenz: Ruhig.

Gross-Glogau, 26. März. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr war sehr schwach. Bei sehr fester Stimmung sind Preise für alle Artikel unverändert zu notiren und zwar für: Gelbweizen 19,00—20,00 M., Roggen 16,80—17,50 M., Gerste 13,00—15,00 M., Hafer 14,40—15,30 M. Alles pro 100 Kilogramm.

⊠ **Sagan,** 26. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 19,76 M., mittel —,— M., leicht 19,65 Mark, Roggen schwer 17,74 M., mittel 17,62 M., leicht 17,56 M., Gerste schwer 16,00 M., mittel —,— M., leicht —,— M., Hafer schwer 14,40 M., mittel 14,20 M., leicht 14,00 M., Erbsen schwer —,— M., mittel —,— M., leicht —,— Mark, Kartoffeln schwer 6,80 M., mittel —,— M., leicht 6,60 M., Heu schwer 5,00 M., mittel —,— M., leicht 4,50 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 19,20 M., mittel —,— M., leicht 18,00 M., das Kilogramm Butter schwer 2,40 M., mittel —,— M., leicht 2,20 M., das Schock Eier schwer 2,80 M., mittel —,— M., leicht 2,70 M.

Liegnitz, 26. März. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Bei kleinem Angebot verkehrte der heutige Markt in sehr ruhiger Haltung; es erzielten: Gelbweizen 19,00—20,00 Mark, Weissweizen 19,20—20,20 M., Roggen 17,70 M., Gerste 15—16 Mark, Hafer 15,00 M. Alles per 100 Klgr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Aga v. Ernst** mit Herrn **Richard v. Perbandt,** Lieutenant im Inf.-Regt. Nr. 63, Oppeln. **Dagmar v. Hahn** mit Forst-Assessor **Lothar Tillgner,** Bernstadt in Schl.

Geboren: Ein Sohn: Rittmeister Freiherr **v. Waldenfels,** Hofgeismar.

Gestorben: Bürgermeister **Fedor Kunzendorf,** Trebnitz. Frau **Dr. Hanck,** Reichenbach O.-L. Verw. Frau Justizrath **Julie Gabriel, geb. Speck,** Neisse. Oberstlieutenant a. D. Baron **v. Siegroth,** Berlin. Emer. Lehrer **Aug. Niedenzu,** Breslau. Königl. sächs. Kriegs- und Staatsminister Graf **von Fabrice,** Dresden. Pastor **Eduard Hermann Havenstein,** Selchow.

---

4 **Breslau,** 28. März. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich fast ausschliesslich mit Laurahütteactien, welche bei bedeutendem Geschäft erheblichen Schwankungen ausgesetzt waren. Schwach einsetzend wurden dieselben später durch Käufe von guter Seite erheblich gesteigert, gingen dann wieder zurück, erhöhten hierauf nochmals ihren Cours, um in matter Haltung zu schliessen. Als Grund der heutigen Hin- und Herbewegungen wurde der fortgesetzte Kampf der Berliner Hausse- und Baissepartei angeführt, eine andere Erklärung lag nicht vor. Gut behauptet blieben Oesterr. Creditactien, sowie Franzosen und Lombarden, auch fremde Renten sowie Rubelnoten bewahrten einen durchweg festen Grundton.

Per ultimo April (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 17/—⅛ bez., Ungar. Goldrente 92¾ bez., do. Papierrente 89,30 bez.. Franzosen 110⅝—¾ bez., Lombarden 53⅝ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 126½—⅜—127⅜—126⅞—127⅜—126⅞ bez., Donnersmarckhütte 83½—84⅛ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 68½—69¾—⅜ bis ½ bez., Orient-Anleihe II 76⅜ bez., Russ. Valuta 240¾—241¼ bez., Türken 19 bez., Italiener 94⅛ bez., Türkische Loose 79⅜ bez., Schles. Bankverein 120⅜—¼ bez., Breslauer Discontobank 104 Br, Breslauer Wechslerbank 103⅜ bez., Actien Langer u. Co. 102½ Gd., Oberschl. 4½ % Eisen-Industrie-Obligationen 100,80—100,75 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 28. März, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 176, 75. Disconto-Commandit 210, 50. Rubel 240, 75. Abwartend.

Berlin, 28. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 177, —. Staatsbahn 110, 90. Lombarden 53, 60. Italiener 94, —. Laurahütte 126, 50. Russ. Noten 241, 20. 4% Ungar. Goldrente 92, 70. Orient-Anleihe II 76, 40. Mainzer 120, 20. Disconto-Commandit 211, 20. Türken 19, —. Türk. Loose 79, 20. Scrips 85, 90. Fest.

Wien, 28. März, 10 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 25. Marknoten 56, 40. 4% Ungar. Goldrente 105, 05. Ruhig.

Wien, 28. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 87. Anglo-Austrian 166, 25. Staatsbahn 248, 75. Lombarden 120, —. Galizier 213, 75. Oesterr. Silberrente 92, 50. Marknoten 56, 42. 4% Ungar. Goldrente 105, 10, do. Papierrente 101, 20. Alpine Montan-Actien 96, 25. Ungar. Credit —, —. Behauptet.

Frankfurt a. M., 28. März. Mittags. Credit-Actien 274, 37. Staatsbahn 220, 62. Galizier 189, 50. Ung. Goldrente 92, 80. Egypter 98, 30. Laurahütte 126, 50. Ziemlich fest. April-Course.

Paris, 28. März. 3% Rente 95, —. Neueste Anleihe 1877 105, 30. Italiener 94, 50. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —. Egypter 495. —. Ruhig.

London, 28. März. Feiertag.

Wien, 28. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Credit-Actien	311 —	311 50	Marknoten	56 40	56 40
St.-Eis.-A.-Cert.	249 —	249 50	4% ung. Goldrente	105 05	105 15
Lomb. Eisenb.	117 75	120 —	Silberrente	92 50	92 50
Galizier	212 75	213 75	London	114 90	114 80
Napoleonsd'or.	9 12½	9 13	Ungar. Papierrente	101 20	101 20

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 28. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	26.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 10	94 50
Gotthardt-Bahn ult.	162 75	162 60
Lübeck-Büchen	169 70	169 30
Mainz-Ludwigshaf.	120 25	120 25
Marienburger	71 —	71 25
Mittelmeerbahn	101 60	101 40
Ostpreuss. St.-Act.	91 —	91 30
Warschau-Wien	243 25	244 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 50	55 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	103 25	103 —
do. Wechslerbank	103 40	102 75
Deutsche Bank	166 75	167 —
Disc.-Command. ult.	210 90	211 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	177 10	177 10
Schles. Bankverein	120 10	121 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	144 —	145 —
Bochum. Gussstahl	132 50	132 20
Bresl. Bierbr. St.-Pr.	37 —	37 —
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	173 50
do. Pferdebahn	137 —	137 —
do. verein. Oelfabr.	105 80	105 50
Donnersmarckhütte	83 60	84 30
Dortm. Union St.-Pr.	72 50	72 75
Erdmannsdrf. Spinn.	84 90	85 —
Flöther Maschinenb.	108 25	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	108 25	108 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	172 80	173 —
Hofm. Waggonfabrik	172 —	172 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 40	129 60
Kramsta Leinen-Ind.	130 10	130 20
Laurahütte	127 25	127 —
Märkisch-Westfäl.	265 —	265 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	159 30	159 30
Nordd. Lloyd ult.	129 —	127 70
Obschl. Chamotte-F.	120 —	120 70
do. Eisenb.-Bed.	69 25	69 25
do. Eisen-Ind.	145 —	147 50
do. Portl.-Cem.	109 25	111 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	98 10	100 —
Redenhütte St.-Pr.	66 30	66 —
Schlesischer Cement	132 —	134 75
do. Dampf.-Comp.	108 —	108 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	190 —	190 20
do. St.-Pr.-A.	190 —	190 20

Cours vom	26.	28.
Tarnow St.-Pr.-Act.	64 70	65 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 20	106 20
do. do. 3½%	98 90	99 10
do. do. 3%	86 30	86 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 70
do. 3½% do.	99 10	99 20
do. 3% do.	86 50	86 50
do. Pr.-Anl. de 55	172 50	173 —
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. 3½%	96 50	96 60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	— —	97 30
do. Rentenbriefe	102 90	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 70	97 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 10	98 —
Italienische Rente	94 10	94*)
do. Eisenb.-Oblig.	57 40	57 40
Mexikaner 1890er	88 40	89 —
Oest. 4% Goldrente	97 80	97 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	81 60	81 70
do. 1860er Loose	125 90	126 —
Poln. 5% Pfandbr.	74 40	74 70
do. Liqu.-Pfandbr.	72 20	72 20
Rum. 5% amortisable	99 90	99 90
do. 4% von 1890	87 20	87 —
Russ. 1880er Rente	106 80	106 90
do. 1889er Anleihe	100 —	99 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 30	103 —
do. Orient-Anl. II.	76 30	76 40
Serb. amort. Rente	91 90	91 90
Türkische Anleihe	19 05	19 —
do. Loose	79 50	79 50
do. Tabaks-Act.	176 50	176 50
Ung. 4% Goldrente	92 75	93 —
do. Papierrente	89 20	89 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 —	177 20
Russ. Bankn. 100 SR.	240 40	241 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	168 60
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	20 34½
do. 1 „ 3 M.	20 23	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 80	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	176 75	177 —
do. 100 Fl. 2 M.	176 10	176 35
Warschau 100 SR 8 T.	240 20	240 95

Privat-Discont 2¾%.

*) ultimo.

Letzte Course.

Berlin, 28. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfänglich unentschieden; Verlauf und Schluss fest auf Deckungen und speculative Meinungskäufe. Donnersmarckhütte anfangs 84,30, Schluss ohne Curs. Scrips 86¼.

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Berl. Handelsges. ult.	159 50	159 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 62	91 25
Disc.-Command. ult.	211 —	212 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	71 37	72 75
Oesterr. Credit. ult.	177 —	177 25	Franzosen ult.	110 87	110 87
Laurahütte ult.	126 12	127 12	Galizier ult.	95 25	94 62
Warschau-Wien ult.	244 25	214 62	Italiener ult.	94 —	94 12
Harpener ult.	179 62	183 87	Lombarden ult.	52 75	52 87
Bochumer ult.	130 62	132 75	Türkenloose ult.	79 50	79 50
Dresdener Bank ult.	161 75	162 37	Mainz-Ludwgshf. ult.	— —	— —
Hibernia ult.	171 25	174 25	Russ. Banknoten ult.	240 75	241 50
Dux-Bodenbach ult.	262 50	262 12	Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 87
Gelsenkirchen ult.	169 —	172 12	Marienb.-Mlawka ult.	71 12	72 —

Producten-Börse.

Berlin, 28. März, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 211, 75, Mai-Juni 211, —. Roggen April-Mai 183, 25, Mai-Juni 180, 50. Rüböl April-Mai 61, 40, Sept.-Oct. 63, 40. Spiritus 70er April-Mai 49, 70, Juni-Juli 49, 90. Petroleum loco 23, 20. Hafer April-Mai 158, 50.

Berlin, 28. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	28.	Cours vom	26.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl per 1000 Kg. Ruhig.		
April-Mai	211 75	213 25	April-Mai	61 30	61 20
Mai-Juni	210 75	212 —	September-October	63 30	63 20
Juni-Juli	210 75	212 —			
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Flau.		
April-Mai	182 25	184 75	Loco 70er	50 40	49 60
Mai-Juni	179 50	182 —	April-Mai 70er	50 10	49 60
Juni-Juli	177 75	180 —	Juni-Juli 70er	50 50	49 90
Hafer per 1000 Kg.			Juli-August 70er	50 70	50 10
April-Mai	158 25	158 75	Loco 50er	70 10	69 40
Mai-Juni	158 25	158 75			

Stettin, 28. März — Uhr — Min.

Cours vom	26.	28	Cours vom	26.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	205 50	206 —	April-Mai	61 —	61 —
Mai-Juni	206 50	206 50	September-Octbr.	62 50	62 50
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
April-Mai	180 —	180 50	Loco 50er	69 10	69 10
Mai-Juni	178 50	178 50	Loco 70er	49 40	49 40
			April-Mai 70er	49 40	49 30
Petroleum loco	11 20	11 20	Aug.-Septbr. 70er	49 60	49 60

Berlin, 26. März. Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 70,3—70,1 M. bez., unversteuert mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50,6—50,4 M. bez., April-Mai 50,3 bis 50,7—50,1 M. bez., Mai-Juni 50,3—50,7—50,1 M. bez., Juni-Juli 50,6 bis 50,8—50,5 Mark bez., Juli-August 50,8—51,1—50,7 M. bez., August-September 50,6—50,8—50,5 M. bez., September-October 46,5—46,3 Mark bez.

Verreist.

Vertretung in der Wohnung zu erfragen. Wohnung vom 2. April ab Neue Schweidnitzerstr. 12.

[4023] **Dr. Viertel.**

Elegante garnirte

Damen- u. Mädchenhüte

in unstreitig größter Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Modellhüte

nach Originalen, sehr billig.

Ungarnirte Strohhüte zu Spottpreisen.

Hüte werden schön u. billig modernisirt.

M. Liebrecht, 3747

Strohhutfabr., größt. Putzgesch. Ohlauerstr. 52, Nähe der Taschenstr. Auf die Firma u. Nr. genau achten.

Prima Braunschweiger

Stangenspargel

in Dosen:	4 Pfd.	3 Pfd.	2 Pfd.	1 Pfd.
extra stark	4,30	3,30	2,15	1,20
starker....	3,30	2,50	1,60	1,00
mittel stark	—	—	1,30	—

von ganz vorzüglicher Qualität.

C. L. Sonnenberg, 4220

Königsplatz 7 u. Tauentzienstr. 63.



Leih-Institut

für [3408]

Flügel u. Pianinos.

Nur **neue** Instrumente werden unter coulanten Bedingungen ausgeliehen.

Selinke & Sponnagel,

Pianoforte-Fabrik,

Breslau, Königsstrasse 7, gegenüber Riegner's Hôtel.

Für mein Colonialwaaren-, Mehl- und Getreide-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen jüngeren [4040]

Commis.

G. Kruber, Namslau.

Zum sofortigen Antritt eventuell 1. Mai suche ich einen tüchtigen erfahrenen

jungen Mann,

welcher mit der Branche genau vertraut sein muß. [4007]

Max Glaser, Zabrze,

Band-, Posamenten- und Weißwaaren-Handlung.

Feste Preise. — Gegründet 1854.

Unvergleichlich

in Mustern, Güte und Haltbarkeit, und dabei

so billig wie nirgends

kauft man alle Arten

Gardinen

direkt im Gardinen-Fabriklager und Versandgeschäft

Rosenstock & Co.,

Schweidnitzerstraße 2. [2744]

Aeltere Muster und Reste

zu 1, 2 und 3 Fenstern werden zur Hälfte der bisherigen Preise ausverkauft.

Schirmfabrik

Alex Sachs

Hoflieferant

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin,

Carlsstraße 1, Ecke Schweidnitzerstraße,

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen zu

Philadelphia, Wien, Berlin

prämiirten Fabrikate in

Sonnenschirmen,

Entoutcas,

Touristen- und Regenschirmen

von den billigsten Sorten bis zu den elegantesten Neuheiten in reichster Auswahl

zu bekannt billigsten Preisen.

Auswärtige Filialen: [3668]

Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Magdeburg, Bremen.

Zarten blüthenweißen Teint 4008

erz. m. ächte **Lilienmilch** (1,50) u. dto. **Seife** (50 Pf.)

E. Stoermers Nchf. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/25.



Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, [4021]

Installations-Bureau, Breslau,

Gartenstraße Nr. 13, Ecke Höfchenstraße.

Ausstellungs-Local für Kronleuchter, Wandarme, Tischlampen, Luxus-, Effect- und Illuminations-Beleuchtungen jeder Art für elektrisches Licht. Kostenfreie Ausarbeitung von Projecten und Kostenanschlägen.

Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen im Anschluß an das hiesige Elektricitätswerk.

Dampfsägewerk Vossowska O.-Schl.

empfiehlt vom vorjährigen Einschnitt große Posten trockene Kanthölzer in Kiefer, Fichte und Tanne 8/8, 8/10, 10/10, 10/12, 12/12, 12/14, 14/16 2c. ctm. stark, sowie Dachschalung 3/4 und 4/4" stark.

Ferner werden Kantholzaufträge aller Dimensionen in Kiefer, Fichte und Tanne schnellstens ausgeführt. [1246]

Hagelversicherung.

Für Schlesien wird ein gewandter

Acquisitions- und Regulirungsbeamter

von einer Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G. zum sofortigen Antritt gesucht. [1362]

Offerten unt. H. 21600 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Königsplatz 1

halbe Parterre-Wohnung eventl. mit hellem Comptoir sofort [2586] zu vermiethen. Preis 850 Mk.

Louis Schäfer, Roßmarkt 13.

Schweidnitzer Stadtgr. 28

halbe 3. Et. per 1. April [2585] zu vermiethen.

Louis Schäfer, Roßmarkt 13.

Hochelegante 1. Etage,

Höfchenstraße Nr. 12, dicht am Museumsplatz, per Ostern zu verm.

Freiburgerstr. 42, III,

sehr schöne große Wohn. mit Gartenbenutzung per April oder Juli c.

versetzungshalber

preiswerth zu vermiethen. [3369]

Die einzigartigen, unübertroffen feuerbeständigen

Roststäbe

in Original-Reform-Qualität

liefert das [0173]

Central-Bureau für Feuerungswesen Köln a. Rh.

Vertreter: G. Schwarzlose, Ingenieur, Breslau, Bahnhofstraße 22.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau, Nebenbahn Strehlen-Grottkau.

Die Herstellung und Lieferung der eisernen Ueberbaue für 10 Durchlässe und Brücken im Loose III und zwar für 3 Oeffnungen von 1,0 m, 4 Oeffnungen von 2,0 m, 1 Oeffnung von 2,5 m, 1 Oeffnung von 3,5 m und 1 Oeffnung von 5,0 m Lichtweite — zusammen etwa 15000 kg Eisen — soll öffentlich verdungen werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen in den Amtsräumen der Königlichen Eisenbahn-Bau-Abtheilung hierselbst, Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 9 im Erdgeschoß, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können von da gegen Einsendung von 3,00 Mark bezogen werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 13. April d. J., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bau-Abtheilung einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. [4009]

Breslau, den 25. März 1891.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Strasburg.

Laden, beliebig umzubauen, **Carlsstr. 44** zu verm. 1370

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. März 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12 3/4 Uhr.) Tendenz: Befestigend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 B	102,30 bz
do. do.	3 1/2	97,00 bzB	96,80 bzG
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,00 G
do. do.	3 1/2	99,00 B	99,20 B
do. do.	3	86,25 B	86,30 B
Scrips	3	85,90 bz	86,10 bzB 5,65 bz
Liegn. Sdt.-Anl.	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,60 bzB	105,50 bz 5000r
do. do.	3 1/2	98,90 bz	98,90 bzG
do. do.	3	86,60 bzB	86,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3 1/2	99,60 G	99,50 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	97,85 bz	97,85 bz
do. Lit. A....	3 1/2	97,40 bzG	97,35 bzG
do. Lit. C....	3 1/2	97,40 bzG	97,35 bzG
do. Lit. D....	3 1/2	97,40 bzG	97,35 bzG
do. Neue ...	3 1/2	—	97,35 bzG
do. altl.	4	101,15 G	101,25 B
do. Lit. A...	4	101,15 G	101,25 B
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101,15 G	101.25 B
do. Lit. C.....	4	101,15 G	101,25 B
do. Lit. B....	4	100,00 G	—
do. Posener..	4	101,80à85 bzG	101.80à85 bzG
do. do.	3 1/2	96,65 bz	96,55à60 bz
Central landsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	102,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	96,30à40 bzB	96.25 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3 1/2	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3 1/2	95,00 G	95,00 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4 1/2	103,35 bz	—
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	95,10 B	95,15 B
do. Serie II.	3 1/2	95,10 B	95,15 B
do. Ser. I.	4	100,65à75 bz II. 100,65à75 bz	100,70à75 bz II. 100,70à75 bz
do. Ser. III.	4	100,65à75 bz	100,70à75 bz
do. rz. à 110	4 1/2	110,80 B	110,60 bz
do. rz. à 100	5	103,90 B	103,50 G
do. Communal.	4	100,75 B	100,60 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,25 G	99,80 bz
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	97,60 B	97,10 G
Warschau-Wien	4	98,80 B	98.75 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1889. 1890.

	1889	1890		
Br. Wsch. St. P.*)	1 8/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden....	1 8/10	—	52,00 G	54,00 B
Lübeck-Büchen.	7 3/4	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	4 2/3	120,00 G	120,00 G
Oest.-franz. Stb.	1/5	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. ...	176,85 bz	177,00 bzG
Russ. Bankn. 100 SR. ..	240.00 bz	240,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,25 G	98,00 G
Griechisch. Anl.	5	91,00 G	91,00 G
do. cons. Goldr.	4	70,00 G	70,00 G
do Monop.-Anl.	4	71.50 G	71,25 G
Italien. Rente..	5	94,10 G	94,00 G kl. f.
do. Eisenb.-Obl.	3	57,50 bzG	57,40 bz
Krak.-Oberschl.	4	96,00 G	96,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	91,00 G	91,50 G
dto. v. 1890	6	—	89,00 G
Oest. Gold-Rente	4	97,90 B	97,70 G
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	81,50 G	81,65 G
do. do. M/N.	4 1/5	81,50 G	81,65 G
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	81,50 bzG	81,65 bzG
do. do. A/O.	4 1/5	—	81,65 B
do. Loose 1860	5	126,00 B	126,00 G
Poln. Pfandbr..	5	74,05à15 bz	74,50 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	72,00 bz	72.00 bz
Rum. am. Rente	5	100,00 B	99,90 bzB
do. do. kleine	5	100,10 B	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	87,10 bzB	87,15à10 bzG
Russ. 1880er Anl.	4	99,00 G	99,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,00 G	76,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	91,50 G	91,50 G
Türk. Anl. conv.	1	18,90à95 bzG	19,05 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	79,10 bz	79,10 G
Ung. Gold-Rente	4	92,75 G	92,75 G
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4 1/2	102,10 B	102,10 B
do. Pap.-Rente	5	89,40 B	89,30 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Discontob.	7	6	103,75 bzB	104,00 B
do. Wechslerb.	7	6	103,50 bzG	103,40 bzG
D. Reichsb. *)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	120,00 bz	120,40à25 bzG
do. Bodencred.	6	6	121,50 G	121,85à90 bz

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	118,00 G	120,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	101,50 G	101,50 G
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	112,75 G
do. Strassenb.	6	6 1/2	137,10 bzG	137,10 G
do. Wagenb.-G.	12	14	176,00 B	175,00 G
Cement Giesel.	10	8 1/2	—	—
Donnersmrckh.	3	6	83,45à35 bz	83,50à4,00 bz
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6 1/2	—	—	—
Flöther Masch..	10	9	110,00 B	110,00 B
Frankf. Güt.-Eis	1/2	5 1/2	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	129,50 bzB bz	129,75 bz 9,50 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	69.70à8,25	68,50à9,75à
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	108,50 bz	—
Oppeln. Cement	7	6 1/2	98.50 G	100,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	107,00 bz	108,20 bzB
do. Feuervers.	33 1/3	33 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6 2/3	—	122,00 G	122,25 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.S —
do. Leinenind..	7 1/2	—	130,50 B	—
do. Cem. Grosch.	14 1/2	10 1/2	131.50 ebz	134,50 B
do. Zinkh.-Act.	13	18	189,75 B	189,75 G
do. do. St.-Pr.	13	18	189,75 B	189,75 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	141,00 G	142,50 bz
Laurahütte....	11	—	127,00 B	127,00 G
Ver. Oelfabrik.	4 3/4	—	106,00 B	106.00 bz

Wechsel-Course vom 28. März

Amsterd. 100 Fl.	3 1/2	8 T.	168,60 G
do. do.	3 1/2	2 M.	167.90 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20.345 bz
do. do.	3	3 M.	20.22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.80 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	4 1/2	8 T.	240,25 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	176,60 G
do. do.	4	2 M.	175.75 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard 3 1/2 resp. 4 pCt.

Breslau, 28. März. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst M	gering. Waar. höchst Pf	gering. Waar. niedr M	gering. Waar. niedr Pf
Weizen, weiss neuer	20	20	20	—	19	60	19	10	18	60	18	10
Weizen, gelb neuer	20	10	19	90	19	60	19	10	18	60	18	10
Roggen	17	90	17	60	17	40	17	20	16	70	16	20
Gerste	16	—	15	30	14	40	13	90	13	30	12	30
Hafer alter.......	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer...........	15	10	14	90	14	70	14	50	14	30	14	10
Erbsen...........	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Breslau, 28. März. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,75—32,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50 bis 29,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9.20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27.50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 28. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 180 Gd., April-Mai 181,00 Gd., Mai-Juni 179,00 Gd., Septbr.-October 171,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per März 151,00 Gd., April-Mai 151,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 62,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 67,70 Gd., März 70er 48,00 Gd., April-Mai 48.20 Gd., Mai-Juni 48,50 Gd., Juni-Juli 49,00 Gd., Juli-August 49,50 Gd.

Zink. Ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 31. März:

Roggen 180,00, Hafer 151,00, Rüböl 62,00 Mark.

Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe: für den 28. März: 50er 67,70, 70er 48,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil J. Seckles; f. d. Feuilleton Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.